

KULTUR & FREIZEIT

Termine · Kinder · Verbraucher · Hören & Sehen · TV-Programm · Leute · Wetter · Panorama

www.waz.de/kultur

KOMPAKT

Namen und Nachrichten

Bauen im Westen. Der Landschaftsverband Rheinland feiert den 60. Jahrestag seines Umzugs von Düsseldorf nach Köln mit der Ausstellung „Neues Bauen im Westen“: Ab Freitag präsentiert die Architektenkammer NRW im LVR-Landeshaus die Spuren des Bauhauses in NRW. Die Schau endet am 27. September, Eintritt frei.

Abschied von Edo Zanki. Der Sänger, Musiker und Produzent Edo Zanki ist am Sonntag im Alter von 66 Jahren an den Folgen einer kurzen und schweren Krankheit gestorben. Zanki trat unter anderem mit den Söhnen Mannheims und Thomas D von den Fantastischen Vier auf, auch produzierte er Alben mit Ulla Meinecke, Ina Deter und Herbert Grönemeyer.

LEUTE

Jan Wagner kommt zum Poesie-Fest



Düsseldorf. Schriftsteller Jan Wagner (47, „Regentonnenvariationen“) kommt ins Heine-Haus nach Düsseldorf. Der Bühnen-Preisträger präsentiert am Eröffnungsabend des diesjährigen Poesie-Fests, 6. September, 19.30 Uhr, das Buch „Grand Tour“. Der Hanser-Verlag beschreibt das Werk als „eine Reise durch die junge Lyrik Europas – von Albanien bis Zypern“. Herausgegeben hat Wagner es mit Federico Italiano, der ebenfalls im Heine-Haus anwesend sein wird. red

Sol Gabetta unter den Gewinnern des „Opus“



Berlin. Die argentinische Cellistin Sol Gabetta (38) gehört zu den insgesamt 45 Gewinnern des Preises „Opus Klassik“. Zum Kreis der Geehrten zählen auch der Pianist Igor Levit und die Opernsängerin Joyce DiDonato. 462 Künstler waren nominiert. Der „Opus“, Nachfolger des „Echo Klassik“, wurde im vergangenen Jahr erstmals von der Klassik-Branche vergeben. Verliehen werden die Preise am 13. Oktober. dpa

ZAHL DES TAGES

230.000 Besucher haben die große Ausstellung des chinesischen Künstlers Ai Weiwei in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf gesehen. Damit gehört die am Sonntag beendet Ausstellung zu den meistbesuchten Schauen des Hauses.

ZITAT DES TAGES

„Gleichzeitig unterhaltsam und anspruchsvoll.“

Joern Hinkel, Intendant der Festspiele Bad Hersfeld, über sein Programm. In diesem Jahr kamen 96.000 Zuschauer, die Auslastung betrug 86 Prozent.

1,53 Meter überlebensgroß

Ariana Grande und die Sicherheitsvorkehrungen in der ausverkauften Lanxess Arena: Ein Konzert, das immer noch im Schatten des Attentats vom 22. Mai 2017 steht

Von Susanne Schramm

Köln. Ich packe meinen Gefrierbeutel und nehme mit: Lidschatten in matten Brauntönen, einen Kajalstift, einen Eyeliner. Eine Dose Bronzepuder, einen Lippenstift, einen Lipgloss. Auf den Blush in Pink kann ich zur Not verzichten. Aber ohne „Ari Eau de Parfum“, ohne die Ersatz-Ponytail-Extension und ohne den „Sweet Like Candy Hair Mist“ geht gar nichts. Fürs Smartphone, den Schlüssel und das Portemonnaie ist gerade noch Platz.

Den Doubles von Ariana Grande, die gestern, beim ersten Deutschland-Konzert der Pop-Ikone in Köln, zuhauf vertreten waren, verlangte die Umsetzung der verschärften Sicherheitsbedingungen einiges ab. Am 22. Mai 2017, als die US-amerikanische Sängerin in Manchester auftrat, starben bei einem Terroranschlag 23 Menschen, mehr als 500 wurden verletzt. Für die seit März laufende „Sweetener“-Tour der 26-Jährigen müssen Fans auf Handtaschen und Rucksäcke verzichten, nur durchsichtige Plastiktaschen mit maximalem Fassungsvermögen von drei Litern sind zugelassen.

Panikattacken und Angstzustände nach dem Attentat

Darf man sich trotzdem darüber lustig machen? Soll man den Sinn und Zweck dieser Maßnahme bezweifeln? Oder den Mut derjenigen bewundern, die sich wieder auf die Bühnen dieser Welt trauen? Obschon sie, nach eigenem Bekunden, an Panikattacken und Angstzuständen leidet. Und deshalb auch in Köln, wie schon in Belgien, die VIP-Events im Konzertvorfeld (die so genannte „Soundcheck-Party“ und ein Meet & Greet) kurzfristig absagte?

Ja. Darf man. Weil es, weiß Gott, Wichtigeres auf der Welt gibt, als ein perfekt imitiertes Make-Up und einen künstlichen Zopf.

Und nein. Soll man nicht. Weil das mit den Klarsicht-Beuteln tatsächlich vielen Besuchern das Gefühl von mehr Sicherheit vermittelt hat. Auch wenn das, umwelttechnisch, eine Riesensauerei ist (wer klebt die analogen Teile im Zeitalter des Bloggens noch hinterher ins Tagebuch?)



Das Bild stammt von Ariana Grandes Auftritt in London (17.8.). In Köln waren - wegen der Sicherheit - keine Fotografen zugelassen. FOTO: KEVIN MAZUR / GETTY

Tournee-Echo

■ **Nicht nur** das Konzert in der Kölner Arena am Sonntagabend war ausverkauft; auch für die Konzerte in **Hamburg** (28. September/9. Oktober) und **Berlin** (10. Oktober) sind kaum noch Karten

zu bekommen. Grande-Fans lassen sich nicht mehr schrecken.

■ **Die aktuelle „Sweetener“-Tournee** soll Ende Dezember in Los Angeles ausklingen.

Bewundern muss man sie unbedingt, die 1,53 Meter kleine Große, die sich dann, im Laufe des Konzertabends, sogar unmittelbar unter die Menschen wagt. Und zwar als eine Art Table-Dancerin in der Mitte der in zwei Hälften geteilten VIP-Goldgrube direkt vor der Bühne. Wie wild mag ihr Herz dabei geschlagen haben?

Die Fans werden an diesem denkwürdigen Sonntagabend in Köln jedenfalls mit einer Show belohnt, die fast zwei Stunden dauert. Mit einer Protagonistin, die wesentlich mehr drauf hat als nur perfektes Posing. Wie bei „7 Rings“, wenn sie sich auf der Kühlerhaube eines pinkfarbenen Straßenkreuzers räkelt, den Rücken zum Bogen spannt, den Kopf in den Nacken legt. Die Kehle entblößt, ihr makelloses Profil zeigend, gerahmt von Haar, das schimmernd herabwallt.

Ein Vier-Oktaven-Stimmwunder von „7 Rings“ bis „Boyfriend“

Und die auch noch viel mehr kann, als fast die komplette Zeit – fünf Einspieler garantieren zwischendurch Atem- und Umziehpausen – auf Schuhwerk in Bewegung zu sein, das aufgrund von Spitze, Höhe und Enge andernorts locker als Folterwerkzeug durchginge. Sie singt trotzdem. Und das so gut wie kaum eine andere. Sie spielt mit Koloraturen und lässt Klangfarben funkeln wie Edelsteine, ihre Stimme hat Fülle, Tiefe und Timbre, ist lyrisch, dramatisch und erdig, rau, süß und elektrisierend. Ein Vier-Oktaven-Stimmwunder.

Grande bietet einen Querschnitt aus ihren bislang fünf Alben, von „Right There“ über „Break Free“ und „Side to Side“ bis hin zu „Breathin“ und „No Tears Left to Cry“. Auch „Boyfriend“ mit dem Duo Social House fehlt nicht.

Vor dem Hintergrund von Planeten, die sich je nach Bedarf in Wasserwellen oder in Wahrsagekugeln verwandeln, hüpfte sie mit ihren exzellent choreografierten Tänzern über den halbkreisförmigen Catwalk, als sei das ein Kindergeburtstag. Aber man darf sich nicht täuschen. Das hier war harte Arbeit. Und eine Mutprobe obendrein.

Sensationsfund im Schloss von König Ludwig II.

Neuschwanstein: Polizei ortet Grundstein

München/Schwangau. Das Geheimnis um den Grundstein von Neuschwanstein ist gelüftet: 150 Jahre nach der Grundsteinlegung spürte das bayerische Landeskriminalamt den historischen Grundstein auf, wie die Bayerische Schlösserverwaltung am Montag mitteilte. Bisher war nicht bekannt, wo der Grundstein des Königsschlusses exakt liegt. Die Spezialisten der Technischen Sondergruppe aber fanden die Stelle, wo König Ludwig II. 1869 den Grundstein legen ließ.

Den Sensationsfund orteten die LKA-Experten mit elektromagnetischen Sondierungssystemen, sie fanden die runde Messingkapsel, die gefüllt ist mit einem Bauplan, Porträts des Bauherrn und Geldmünzen, ganz in der Nähe eines mit „1869“ datierten Ziegels in der Südwand des Ritterbads. Normalerweise entschärft die Technische Sondergruppe unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen.

Aufgrund historischer Aufzeichnungen eines Orts Pfarrers konnte man bislang nur vermuten, wo der historisch bedeutende Grundstein liegen muss. dpa

Schau zu Widerstand in jüdischen Ghettos

Dorsten. Wie unterschiedlich Juden ab dem Jahr 1941 auf den Holocaust reagierten – von passiver Verzweiflung bis hin zum bewaffneten Widerstand –, zeigt ab Sonntag eine neue Sonderausstellung im jüdischen Museum Westfalen in Dorsten. Die Schau „Im Angesicht der Vernichtung. Arbeit und Widerstand in den Ghettos 1941-1944“ wurde von Studenten des Touro College Berlin zusammen mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand erarbeitet, wie das Museum mitteilt. Die deutsch-englische Ausstellung wird bis zum 20. Dezember gezeigt. epd

DAS GEDICHT

Gib nur
in reinem Sinne

Von Daniel Sanders (1819 – 1897)

Gib nur mit reinem Sinne
Und dann sei ohne Bangen,
Wie deine Gabe werde
Der Menschen Sinn empfangen.

Es fiel herab vom Himmel
Ein reiner Regentropfen
Hin auf ein glühend Eisen: –
Da war er schnell vergangen.

Es fiel herab vom Himmel
Ein zweiter Regentropfen:
Den sah als Perle Tau still
Man an der Rose hangen.

Es fiel herab vom Himmel
Ein dritter Regentropfen:
Den hat in ihre Schale
Die Muschel aufgefangen.

Die sah man drauf als schönste
Und reinste Perle selber,
Von allen hoch bewundert,
Im Königsschmucke prangen.

Minden, Bayreuth der Ostwestfalen

Der Wagner-Verband stemmt dort im September gleich zweifach den „Ring des Nibelungen“

Minden. Sie mussten, obwohl Wagner doch als laut gilt, die Werbetrömmel nicht sonderlich kräftig rühren. Minden, eine Stadt ohne Opernhaus, bringt ab September gleich zwei Mal den kompletten „Ring des Nibelungen“ auf die Bühne – und schon jetzt liegt die Auslastung bei 92 Prozent.

Wie das Ganze überhaupt geht? Mit Wagner-Verrückten, die nie aufgeben. Ruft man Jutta Winckler in ihrer Anwaltskanzlei an, ist die Warteschleifenmusik götterdämmernd: „Das ist ja wohl das Mindeste“, lacht die Juristin, als Vorsitzende des Richard Wagner Verbandes Minden die zentrale Ermöglicherin des Mammutprojektes. Vier Abende („Rheingold“, „Die Walküre“, „Sieg-

fried“, „Götterdämmerung“), rund 16 Stunden Musik, Riesenpartien von Wotan bis Brünnhilde, die knappe Hundertschaft von Orchestermusikern: Sie haben das alles geschafft und das Stadttheater zum Klein-Bayreuth an der Weser werden lassen. So mutig, so groß, so ehrgeizig?

„Tja“, sagt Jutta Winckler, deren Großvater königlich-preußischer Musikdirektor war, „wir haben früher kleine Veranstaltungen gemacht. Die wurden nicht besucht. Da haben wir gesagt: Dann machen wir eben große!“ Man wagte Eigenproduktionen am Stadttheater, einem Gastspielbetrieb ohne eigenes Ensemble, – und zu Wagners „Fliegendem Holländer“ 2002 kamen die Leute, „wie

angestachelt“. Als dann noch, gerade auf Wagner-Reise durch Deutschland, die FAZ vorbeisah und den Abend als zweitbesten von sieben besuchten lobte, war der dortige Wagner-Verband nicht mehr zu bremsen. Mit viel Bürgerkraft sammelten und spendeten sie, es halfen seither Mäzene, Firmen, Kunststiftung NRW und Bezirksregierung, die Stadt (anders als Wagners Rheintöchter nicht im Geld schwimmend) stellte ihr Theater samt Technik – und all das zusammen reichte. Für „Tannhäuser“ holten sie eine große Nummer wie den Regisseur Keith Warner – und als Andreas Schager noch nicht in Bayreuth sang, da war er in Minden schon ein gefeierter „Tristan“.



Szene aus der „Walküre“ in Minden
FOTO: FRIEDRICH LUCHTERHANDT

Die vier Ring-Teile, die nun zyklisch zusammenfinden, inszenierte Gerd Heinz in den letzten Jahren für Minden, Frank Beermann leitet die Nordwestdeutsche Philharmonie. 12. September – 6. Oktober. Info: www.ring-in-minden.de LvG